

INTERVIEW

„Europa betreibt keine Wirtschaftspolitik“

Der Industrielle, Ex-SPÖ-Finanzminister und Vizekanzler, **Hannes Androsch**, zur Wirtschaftslage der EU und Österreichs.

◆◆
KURIER: Herr Androsch, die Bilanz der Lissabon-Strategie ist vernichtend. Was macht die EU falsch?

ANDROSCH: Europa betreibt keine Wirtschaftspolitik. Für Güter gibt es einen Binnenmarkt, für Finanz- und Dienstleistungen nicht. Die Währungsunion ist ein großer Erfolg. Der Europäischen Zentralbank hat man einen eindimensionalen Auftrag gegeben, der viel rigoroser ist, als jener der alten deutschen Bundesbank. Als Bindeglied gibt es den Stabilitätspakt, der kläglich gescheitert ist. Man legt den Fokus auf die fiskalische Stabilität. Wachstum spielt keine Rolle. Das zeigt sich in der Rekordarbeitslosigkeit in Deutschland. Keiner berücksichtigt, dass die USA eine Sparquote von null Prozent haben und Europa eine von zehn Prozent. Das bedeutet zu wenig Nachfrage. Die Folge: wir nützen das Wachstumspotenzial von drei Prozent viel zu wenig.

Was sollte die EU tun?

Ein Kommissar müsste für die Wirtschaftspolitik beauftragt werden. So wie die EU eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik braucht, um nicht Vasall der Amerikaner zu sein, braucht die EU auch eine gemeinsame Wirtschaftspolitik, um

was damit anzufangen, weil jeder in seinem nationalen Schrebergarten seine Illusionen begießt.

Was erwarten Sie von der Stabilitätspakt-Reform?

Dass man die Konjunkturlage, die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Sparquote berücksichtigt. Man muss auch versuchen, zu Wachstum zu kommen.

Im Vergleich mit anderen geht es Österreich sehr gut.

Auch wir haben Defizite, wie eine unsensible, strangulierende Wirtschaftsgesetzgebung. In Österreich werden systematisch alle Großprojekte wie Spielberg



„Strangulierend“: Hannes Androsch

die Weltwirtschaft beeinflussen zu können.

Die EU-Kommission will Reformen, wie die Dienstleistungs-Richtlinie.

Das ist ein Legostein und ergibt noch kein Gesamtkunstwerk. Es kann ja nicht sein, dass wir mit diesem ökonomischen Potenzial und dem Sozialprodukt, das wir haben, unfähig sind, et-

oder der Semmering-Tunnel umgebracht. Die Unis hungern wir aus und machen die Autonomie zur Verwaltung des Mangels. Wir wenden zu wenig Mittel für Forschung auf, nützen unser Potenzial nicht, die Rekordarbeitslosigkeit zeigt das. Dass wir tüchtige, flexible und innovative Leute haben, das ist unser Glück.

Interview: M. Kopeinig